



An die deutschen Hörer:

Thomas Mann in Pacific Palisades

Zehn Jahre lang lebten Thomas Mann und seine Familie in Los Angeles im US-Bundesstaat Kalifornien. Ihr Haus am San Remo Drive im Stadtteil Pacific Palisades wurde in diesen Jahren zu einem bedeutenden Treffpunkt für Künstler und Intellektuelle von beiden Seiten des Atlantiks. Philosophen wie Martin Buber und Theodor Adorno trafen sich hier, weltberühmte Wissenschaftler wie Albert Einstein ebenso wie die Schriftsteller Lion Feuchtwanger, Alfred Döblin, Franz Werfel und Berthold Brecht oder die Komponisten Bruno Walter und Arnold Schönberg.

Hier entstanden große literarische Werke wie der Schlussband der Joseph-Trilogie und der „Doktor Faustus“. Im Zentrum seines Schaffens jedoch stand die Auseinandersetzung mit der geistigen und politischen Situation jener Zeit. So stellte Thomas Mann bald nach seiner Übersiedlung in die Vereinigten Staaten im Jahr 1939 fest, „daß es ein Irrtum deutscher Bürgerlichkeit gewesen war, zu glauben, man könne ein unpolitischer Kulturmensch sein.“ Fortan führte er aus dem US-Exil seinen Kampf gegen die ideologischen Verteidiger Hitlers.

Mit seinen berühmten Reden an die Deutschen Hörer in der BBC produzierte Thomas Mann eine bedeutungsvolle Gegen-Öffentlichkeit im nationalsozialistisch regierten Deutschland und kämpfte für eine offene, demokratische Gesellschaft. In Los Angeles, sagte Heinrich Detering im März 2017 in einem Vortrag in Berlin, habe Thomas Mann so etwas wie eine antifaschistische Gegeninstanz der deutschen Kulturnation zu etablieren versucht.

Thomas Mann suchte während seiner Zeit im amerikanischen Exil die intensive Auseinandersetzung mit der US-Kultur. Seine Haltung war von großer Offenheit und Neugier geprägt. Er war ein leidenschaftlicher Cineast, verehrte die Werke Walt Whitmans und fühlte sich der liberal eingestellten unitarischen Gemeinde freundschaftlich verbunden. 1944 nahm er die amerikanische Staatsbürgerschaft an. Amerika veränderte seine Sicht auf die Welt und sein Heimatland. Mit seinen Vorträgen „Vom kommenden Sieg der Demokratie“ oder zum „Problem der Freiheit“ erreichte Thomas Mann auch Amerikaner abseits der großen Küstenmetropolen, von Greensboro, North Carolina, über Denton in Texas bis Tulsa in Oklahoma.

Doch sein unermüdlicher Einsatz gegen Hitlerdeutschland hatte ihn auch ins Fadenkreuz des FBI gebracht und er entging nur knapp einer Vorladung vor den Ausschuss für unamerikanische Umtriebe. Er warnte im Jahr 1948 in einem Flugblatt, das sich gegen die Politik McCarthys richtete, davor, dass sich in den USA eine spezifische amerikanische Form des Faschismus abzeichne. „We [...] are“, schrieb er, „well on our way towards the fascist police state“. Es war dieses Engagement, dass ihm die Bewunderung junger amerikanischer Intellektueller einbrachte, wie der damals noch vollkommen unbekanntem jungen High-School-Schülerin Susan Sontag, die ihn 1949 in seinem Haus in Pacific Palisades aufsuchte.

Über die Kultur Goethes, Nietzsches und Wagners schrieb er: „Wo immer die Gemüter empfindsam, die Herzen großzügig und die Geister frei sind – dort ist Ihre Heimat.“ So war auch sein Satz, „Wo ich bin, ist Deutschland“, nicht als Selbstüberhöhung, sondern als Auftrag gemeint.

www.vatmh.org